

## Griechenland: Berge und Strände, 19.03. – 12.04.2018

Hallo liebe Freunde

Wenn ich am Morgen früh gemütlich auf dem Rücken schwimmend im ruhigen warmen Wasser liege, das Gesicht dem Himmel zugewandt, fühle ich die feinen Bläschen der Quelle unter mir wie zarte, leise Harfenklänge, die meinen Körper sanft umkräuseln. Was für ein Tagesbeginn!

Wir sind in Loutra Damasta in der Nähe von Lamia. Am Fusse eines langen Hügelzuges entspringen zwischen niederen Felsen warme Quellen. Diese hier bilden zwei gut knietiefe natürliche Teiche. Zwischen den sehr glitschigen Felsen und grossen Steinen liegt feiner Kies, aus welchem Bläschen aufsteigen, als ob das Wasser kurz vor dem Sieden stünde. Wenn man am Boden sitzt, schaut grad noch der Kopf aus dem Wasser. Der leichte Schwefel-Moder-Geruch tut dem Vergnügen keinen Abbruch.



Vom einen Teich fliesst ein Bächlein zum nächsten und von da in ein grosses Sumpfgebiet. Davor liegt ein grosser Schotterplatz, wo man parkieren kann und wo wir übernachten. Als Einstiegs- und „Antirutschhilfe“ haben liebenswürdige Mitmenschen an einer günstigen Stelle zwischen Platz und Teich eine Palette hingelegt. Das ist die ganze „Einrichtung“. Es hat also weder Duschen noch Umkleidekabinen noch einen Zaun ringsherum. Und es hat auch kein Kassenhäuschen...



Griechenland, wie wir es bis jetzt kennen gelernt haben, ist sehr gebirgig. Hohe Berge wechseln mit kurzen tiefen Tälern ab. Schmale, holprige, oft stark beschädigte Strassen mit engen steilen Kurven und vielen Serpentinaen verbinden die Täler, Dörfer und Häusergruppen. Das Land ist zwar nur dünn besiedelt, aber man findet Häuser an den unmöglichsten, steilsten Stellen. Die Kirchen sind meist so unscheinbar und bescheiden, dass man sie selten schon von weitem sieht. Zwischen

den stark ins Meer abfallenden Bergen liegen traumhafte Buchten mit Sand- oder Kiesstränden.

Obst-, Nuss-, Pistazien- und Olivenplantagen begleiten die Reisenden, aber auch viele buschige Wälder und urtümliche Natur.

Im Pilion, welcher östlich von Volos liegt, sind die Strassen schmaler, holpriger, die Kurven enger, steiler. Häufig sind sie talseits abgebrochen, unterspült oder von Geröll und Erdreich verschüttet.

Als wir auf den Stellplatz in Agios Ioanis einbiegen wollen, ist da gar keine Strasse mehr. Die Wellen haben die Uferpromenade bis zur Kirchenmauer weggerissen. Etwa siebenmal renne ich nach vorne, rufe: „stop!“, wenn die Stossstange 2 cm vor dem Felsen ist, renne nach hinten, damit die restliche Kirchenmauer ganz bleibt, renne wieder nach vorn... usw. bis Robi den Husky auf diesem engen Platz gewendet hat. Auf einem grossen Umweg erreichen wir den Stellplatz doch noch. Beim Einkaufen kommen wir mit einer Frau ins Gespräch. Sie erklärt uns, dass sie hier in den letzten Wochen ausserordentlich häufige und sehr starke Regenfälle und Stürme gehabt hätten, welche vielen eh schon schlechten Strassen noch den Rest gegeben hätten.



Trotz der Strassenverhältnisse erreichen wir Tsangarada, wo eine 1000-jährige Platane steht. Der gewaltige, imposante Baum hat 14 m Stamm-Umfang! Die Äste sind so dick wie Stämme grosser Bäume. Den grössten hat man mit einer Mauer unterstützt. Nebenan steht eine hübsche, zum Restaurant umfunktionierte Kirche und etwas weiter unten ein schönes altes Brunnenhaus. Leider ist auch das gegenüber liegende Restaurant geschlossen, sodass es keinen griechischen „Kalten Kaffee“ gibt.

(Frischer Espresso wird zusammen mit Eiswürfeln in der Maschine gemixt, aufgeschäumt und im hohen Glas mit viel Eis und einem Röhrchen serviert – mmmh!)

Gemäss WOMO-Führer ist die Bucht von Milopotamos ein „optischer Traum“. Es geht schon gegen Abend und da sie in der Nähe liegt, wollen wir dort übernachten. Auf kurzer, kurvenreicher, stark abfallender Strecke fahren wir also von 450 m hinunter auf Meereshöhe. Wie überall ist auch hier die Strasse stark beschädigt. Nach einer Linkskurve, an deren äusserem Rand ein kleiner Wasserfall sprudelt, ist der rechte Drittel der Strasse abgebrochen und weg geschwemmt. Ein langer Abschnitt ist derart unterspült, dass oben drüber nur noch etwa 15 cm Teer-Überzug verblieben sind. Und dann tut sich vor uns ein grosses Loch auf – die Strasse fehlt auf der ganzen Breite. Der Bach hat etwa 15 m Strasse gefressen! Hier kann man nicht wenden. Robi muss mit schleifender Kupplung rückwärts bis zur erwähnten Kurve

hochfahren, wo die Strasse nicht mehr unterspült ist. Und wieder gibt es ein enges Wendemanöver.



Zum Glück erreichen wir die Bucht von Paltsi noch vor dem Eindunkeln, denn bei Regen und Sturm und dann noch in der Nacht solche Strassen zu befahren, ist nicht unser Ferientraum!

Wir haben genug vom Pilion (und vom schlechten Wetter!).

Am Rückweg nach Volos liegt Milies, wo es eine Museumsbahn gibt. Damit möchten wir ein Fährchen machen.

Als wir ankommen sind zwar viele Leute da, aber kein Zug. Den Fahrplan können wir nicht entziffern. Ein freundlicher charmanter Mann klärt uns auf, dass die Bahn nur im Sommer an Sonn- und Feiertagen fahre, dass man aber auf dem Bahn-Trassee 15 km weit wunderbar und aussichtsreich wandern und dabei einen Wasserfall und eine spezielle Brücke bewundern könne. Das wollen wir uns ansehen.



Die Spur der Bahn ist nur 60 cm breit. Sie war lediglich von 1894 bis 1903 in Betrieb. Heute kann man noch von Milies nach Ano Lehonias fahren. Ursprünglich aber fuhr sie bis nach Volos. Heute noch führt das Gleis auf weiten Strecken der Strasse entlang, fast bis zum Hafen von Volos.

Nun sind wir auf Euböa auf Einkaufstour, denn Ostern steht vor der Tür und wir haben keine Vorräte mehr. Als wir unterwegs Kaffee (ich kalten!) trinken, sagt uns der nette junge Wirt, dass in Griechenland erst am 8. April Ostern gefeiert werde. Er macht uns darauf aufmerksam, dass

viele Geschäfte in der Woche vor Ostern geschlossen sind. Lebensmittel könne man meistens nur bis um 14.00 Uhr kaufen.

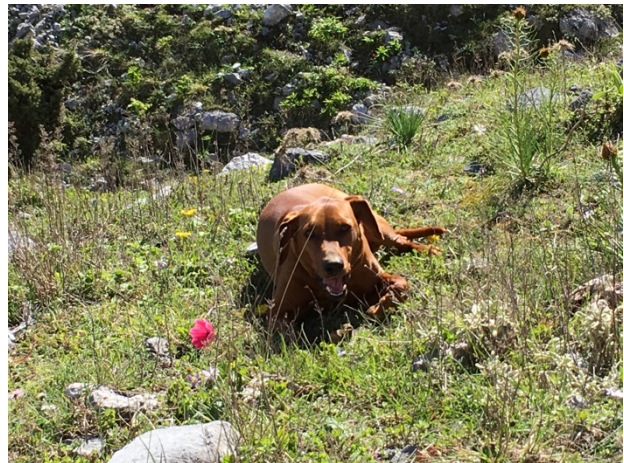
Von den massiven Strassenschäden auf dem Pilion hat er nichts gehört. Als wir ihn darauf ansprechen, lacht er und sagt, jaja, hier auf Euböa hätten die Deutschen im letzten Jahrhundert die Strassen gebaut, im Pilion seien es halt die Franzosen gewesen...

Nun wissen wir wenigstens, dass Ostern hier eine Woche später ist ☺.

Bei sonnigem Wetter fahren wir vom Dirphys-Pass hoch hinauf zur Schutzhütte des „Club Alpin Hellenic“, wo wir übernachten.



Man sieht von hier oben im Westen die Bucht von Euböa, im Osten das Ägäische Meer. Am Morgen ist der Himmel blitzblank, die Luft klar und rein, die Aussicht fantastisch! Ein Tag zum Wandern!



Wir haben in Griechenland nur äusserst selten Sportler auf den Strassen gesehen. Aber hier auf Euböa, zwischen dem Dirphys-Pass und Halkida (Chalkida) überholt Robi einen Rennvelofahrer in voller Ausrüstung mit gelbem Leibchen. Robi sagt: „Das ist sicher der Nationalheld, der auf Euböa Runde um Runde dreht. Dabei ist er immer der Vorderste – und der Hinterste!

Nach dem Besuch des wunderschönen Frauenklosters „Jerusalim“, welches wie ein Adlerhorst hoch oben an der westlichen Flanke des Parnass liegt, übernachten wir in Davli bei einer hübschen Kapelle mit grossem Bildstock, worin ein Brunnen fliesst.

Am nächsten Morgen beim Frühstück hören wir Litaneien aus Lautsprechern. Wir nehmen an, dass es sich um einen Osterbrauch handelt (man sagte uns ja, die ganze Karwoche sei eine Festwoche) und machen uns schnell auf den Weg ins Dorf.

Wir entdecken dann verschiedene fahrende Händler, die lautstark ihre Waren anpriesen. Ausser einer Bäckerei gibt es weit und breit keine Läden. Unglaublich, was da alles aus den Autos heraus verkauft wird. Sanitäreinrichtungen, Baumaterialien, Handmaschinen, Kleider, Gemüse und so weiter und so fort. Aber nur montags kommen sie.



Wir sind in Kalyvia im parnassischen Skigebiet auf 1122 m. Unser Ziel ist die Korykische Grotte. Ein breiter Schotterweg durch lockeren Wald bietet immer wieder grandiose Ausblicke auf die weite Hochebene von Kalyvia und bis hinunter zum Golf von Korinth. Es grünt und blüht. Das



Wetter könnte nicht besser sein. Wir geniessen es in vollen Zügen. Oben angekommen, grad nach dem felsigen Eingang, werden wir von der Grösse dieser Grotten-Halle überrascht und beeindruckt. Der schmale Felsdurchbruch lässt noch soviel

Licht in die Höhle, dass man die Halle bis nach hinten erkunden kann. Dort öffnet sich ein schmaler, dunkler Gang. Aber gar zu eng, zu felsig, zu gefährlich scheint uns diese Fortsetzung. Sowieso zieht es uns eher wieder an die Sonne zum Picknick.



Die Wanderung im Skigebiet Karbenisi fällt zwar nicht ins Wasser, aber in den stockdicken Nebel, der sich auf unserer Timfristos-Runde nach dem nächtlichen Unwetter zäh um die Berge

gelegt hat. Also fahren wir einen Tag früher als geplant an unseren Traumplatz am Trichoni-See, wo wir waschen, wandern und wohl sein wollen.

**Nach dem z'Nacht** am Ostersonntag spazieren wir ohne Remi ins Dorf. Da sich im Café eine reine Männergesellschaft lautstark unterhält, setzen wir uns draussen hin und bestellen Kaffee (ich einen kalten ☺). Da kommt ein Mann vorbei, fragte woher wir kämen. „Ahh Elvetia!“ strahlt er und geht weiter. Als der Kellner den Kaffee bringt, sagt er, Herr XY offeriere ihn uns. Nach einer Weile bringt uns der Herr feine mit Rebenblätter gefüllte Osterpastete und sagt, er heisse Alexandros. Der Kellner bringt zwei Gläser Wein. Kurz darauf erhalten wir Wurst, Käse und dicke brotige Omeletten – herrlich. Alexandros stellt uns seinen Sohn und seinen Bruder, beide am Nebentisch, vor. Der Kellner bringt zwei Gläser Wein! Etwas später stellt Alexandros einen grossen Teller gegrilltes Lammfleisch, Osterpastete und Brot vor uns hin. Nun macht er uns mit dem Bürgermeister und weiteren Familienmitgliedern bekannt und lädt uns ein auf morgen, Sonntag um 14.00 Uhr. Und der Kellner bringt zwei Gläser Wein!!! Wie gesagt, wir hatten ja schon im Husky gegessen... und getrunken!!!

Gegen 23.00 Uhr leert sich das Café und Robi und ich gehen in die Kirche. Vorne beginnen 5 Männer wechselseitig eintönige Sprechgesänge vorzutragen. Kaum jemand hört zu. Es ist ein Kommen und Gehen und Plaudern fast wie auf einem Markt. Alle tragen eine Kerze in der Hand. Zum Teil ganz einfache Ausführungen, manche aber sehen sehr kostbar aus. Sie sind bemalt und beschriftet und haben sogar einen Handgriff!

Nun kleidet sich der Pfarrer vorne in der Mittelnische in ein kostbares, eierschalenfarbenes, mit Gold besticktes Messgewand. Dann predigt er in monotonem Singsang. Nach und nach schwillt seine Stimme an, überschlägt sich fast und plötzlich, wie durch Zauber, hält er vier brennende Kerzen in den weit ausgestreckten Händen. Wie auf Kommando gehen die vordersten Leute zu ihm und zündeten ihre Kerzen an seinen an. Dann verteilen sie sich und geben das Feuer weiter an die hinteren Menschen und an die Handicaperten, die sitzen geblieben sind.

Schade, dass wir keine Kerzen haben.

Nun schlendern alle mit der brennenden Kerze umher quatschen miteinander, lachen, sehen dort weitere Freunde plaudern und lachen mit jenen. Es herrscht eine ausgelassene fröhliche Stimmung. Nach und nach löst sich das Ganze auf. Für uns ist es Zeit nach Hause zu gehen. Bis um halb zwei hat Remi Wache gehalten!



Am Sonntag etwas nach 14.00 Uhr führt uns Alexandros in Bürgermeisters Garten an einen langen Tisch unter dem Schattendach. Etwa 25 Menschen sitzen da. Essen, trinken, quatschen und lachen zusammen und trinken und schenken nach und schenken nach.

Der Schwager des Bürgermeisters sitzt vis-à-vis von uns und erklärt uns wie man isst! Man benützt für alles, ob Salat, Pasteten, Gemüse oder Wurst die Gabel und ein Stück Brot, aber für das gegrillte Osterlamm benützt man nur die Hände. Zwischen Fleisch und Dessert wird getanzt und zwar Sirtaki. Wie gestern Abend wird auch jetzt immer wieder geballert und mit allerlei Knallkörpern gelärmt.

Einer der gestrigen Kirchensänger setzt sich beim Dessert in die Runde. Er spielt Gitarre und alle singen die orientalisch anmutenden Lieder lautstark mit. Nicht alle Stimmen sind so schön und rein wie die des Kirchensängers. Die ausgelassene Stimmung wird durch seine Lieder etwas gedämpft und besinnlicher, fauler. Einige können die Augen kaum noch offen halten.

Etwa um halb sechs nutzen wir eine Pause zwischen den Liedern um uns zu verabschieden.

Uns bleibt ein **unvergessliches Super-Erlebnis**.

Zum Glück hatten wir auf der Timfristos-Runde solches Hudelwetter!



Was für eine Gastfreundschaft! Was für eine Riesearbeit für Maria, die Frau des Bürgermeisters. Sie und Alexandros, unsere Helden, sieht man auf dem grossen Bild.

Und was für ein genialer Abschied vom griechischen Festland!

Am 12. April haben wir uns mit Rita und Toni in Valimitika am Strand getroffen. Wir alle wollen in den nächsten ca. 3 bis 4 Wochen, den Peloponnes erkunden.

Liebe Grüsse und bis zum nächsten E-Mail

Marianne und Robi